

THOMAS MARXHAUSEN

Kommunistisches Manifest

(Bearbeiteter) Vorabdruck eines HKWM-Stichwortes

Das »Manifest der Kommunistischen Partei« ist das bekannteste und wirkungsmächtigste Werk des Marxismus. Seine Verbreitung ist vergleichbar mit der der Bibel. Die gedankliche Präzision, die Sprachgewalt und Stilistik, womit die »Geschichte aller bisherigen Gesellschaft«¹ und eine visionär erschaute kommunistische Zukunft ins Bewusstsein gerückt ist, gibt dem Text den Status des Gründungsdokuments einer neuen Weltauffassung.

Der Gegenstand des »Manifests« ist die kapitalistische Produktionsweise bzw. bürgerliche Gesellschaft, deren als gesetzmäßig angenommene Selbstzerstörung Grundlage wie Voraussetzung einer neuen Gesellschaft bildet. Dieses Motiv nimmt jahrtausendealte Sehnsüchte und Ansprüche der Ausgebeuteten und Unterdrückten auf: Die Schaffung eines gesellschaftlichen Zustandes, in dem die Ablösung des privaten durch das gemeinschaftliche Eigentum sowie durch die Beseitigung aller Formen staatlicher Gewalt die Herrschaft des Menschen über den Menschen endgültig in die Vergangenheit verbannt – die Verwirklichung einer »Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist« (482).

Diese grandiose, weit in die Menschheitszukunft weisende Vision war Kraftquell in erbarmungslosen und opferreichen Kämpfen. Das »Manifest« wurde versteckt in Zeiten des Verbots, auswendig gelernt und weitererzählt, Kerkergegnossen raunten sich seine Sätze zu, Verurteilte schrien sie ihren Henkern entgegen. Die Rezeption geschah selbst in Ländern und Erdteilen, wo sich der Kapitalismus noch nicht oder nur ansatzweise herausgebildet hatte. Rebellierende Unterdrückte übersetzten »Proletarier« in »Ausgebeutete« oder »Arme«, »Bourgeoisie« in »Ausbeuter« bzw. »Besitzende«, um letzteren triumphierend zu verkünden, ihre »Totengräber« (474) seien bereits am Werk. Zahlreiche internationalistische Aktionen machten den abschließenden Appell: »*Proletarier aller Länder, vereinigt euch!*« (493) lebendig.

Das Werk enthält keinen Gedanken, den Marx oder/und Engels nicht bereits vorher äußerten. Es nimmt polizeilich konfiszierte,² unveröffentlichte³ oder nur Fremdsprachenkundigen zugängliche⁴ Anschauungen und Argumentationen auf. Trotzdem ist das »Manifest« weder die Kurzfassung aller seit 1843 zu Kapitalismus, Proletariat, Revolution, Kommunismus usw. geäußerten Gedanken und Theoreme (z. B. ist die Entfremdungstheorie⁵ ausgespart) noch eine Collage aus Selbstzitat. Es »fasste nur«, wie Franz Mehring es ausdrückt,

Thomas Marxhausen – Jg. 1947, Prof. Dr. sc. phil.; Studium und Tätigkeit 1968 bis 1991 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Sektion Marxismus-Leninismus, Politische Ökonomie; wiss. Arbeit in der Marx-Engels-Forschung und MEGA-Edition; nach Entlassung 1991 in privaten Instituten für Erwachsenenbildung tätig; seit 1995 Redakteur des Historisch-Kritischen Wörterbuches des Marxismus (HKWM); zuletzt in UTOPIE kreativ: Marx als Chance, Heft 199 (Mai 2007).

Der Artikel ist ein bearbeiteter Vorabdruck des Stichwortes »Kommunistisches Manifest« für das »Historisch-Kritische Wörterbuch des Marxismus« (HKWM), Band 7. Dieser Band wird voraussichtlich Ende 2007 erscheinen. In Vorausschau dieses Bandes siehe in

»die neue Weltanschauung seiner Verfasser in einem Spiegel zusammen, dessen Glas nicht klarer und dessen Rahmen nicht enger sein konnte.«⁶ Mit dem »Manifest« ist die in der »Deutschen Ideologie« entwickelte materialistische Geschichtsauffassung operabel gemacht. Es bildet die in sich geschlossene Konzeption eines als unvermeidlich angenommenen revolutionären Prozesses, dessen Triebkräfte und Etappen erkannt zu haben Marx gegenüber Joseph Weydemeyer anzeigt: »Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die *Existenz der Klassen* bloß an *bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion* gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft* bildet.«⁷

Bis an ihr Lebensende nehmen Marx und Engels wiederholt Bezug auf das »Manifest«; seine zentralen Aussagen und Losungen flossen direkt und indirekt in theoretische Abhandlungen und politische Dokumente ein. Eine Bewertung seiner Richtigkeit und Gültigkeit, die in der Linken umstritten sind, hat es folglich mit ihrem Lebenswerk zu tun.

Die gegen Ende des Ersten Weltkrieges gebildeten Kommunistischen Parteien, nach 1945 das staatssozialistische System verstanden sich als Testamentsvollstrecker von Marx und Engels, als »wahren Erben des »Manifests««. Der Text wurde zur »Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus und der kommunistischen Weltbewegung« erklärt.⁸ Nach 1989/90 »herrenlos« geworden, kursiert sein emanzipatorisches Potenzial im Diskurs von Alternativen zum globalisierenden Hightech-Kapitalismus.

Entstehung und Autorschaft

Das »Manifest« intervenierte in einer gesellschaftlichen Krise europäischen Ausmaßes, die einige Tage nach seinem Erscheinen zum Ausbruch kam. Die in England den Kapitalismus treibhausmäßig fördernde industrielle Revolution hatte auf dem Kontinent Fuß gefasst, wo die paradoxe Situation herrschte, dass die Bourgeoisie, bereits in Kämpfe mit dem Proletariat verwickelt, noch weitgehend feudal-absolutistisch administriert wurde. Die daraus resultierenden Spannungen, verschärft durch die 1846/47 ausgebrochene Wirtschaftskrise, drängten zur Lösung. Wie diese aussehen würde, war offen. Die bürgerlich-demokratischen Forderungen nach, kurz gesagt, Parlamentarismus und Gewerbefreiheit erschienen den Kommunisten als bereits historisch überholt. Deren Ansichten und Absichten waren geprägt von der plebejischen Opposition seit dem Directoire, den sozialistischen und kommunistischen Schulen v. a. Frankreichs sowie Bestrebungen der seit den 1830er Jahren in Geheimbünden organisierten verproletarisierten Handwerker. Unbeschadet theoretischer wie taktischer Meinungsunterschiede waren sich die Strömungen und Gruppierungen darin einig: Statt durch Verbürgerlichung von Staat und Wirtschaft dem Kapitalismus freie Bahn zu schaffen, sei es an der Zeit, den Kommunismus zu errichten.

In dieser Situation wurden Marx und Engels politisch und organisatorisch aktiv. Durch ihre Vermittlung wurde 1845 in London die Society of Fraternal Democrats gegründet;⁹ 1846 organisierten sie in

»UTOPIE kreativ« auch: Wolfram Adolphi: Kaderpartei. Skizze für ein HKWM-Stichwort, Heft 193 (November 2006).

1 Marx-Engels-Werke (MEW), Bd. 4, S. 462. – Im Folgenden werden Zitate aus dem »Manifest« nur durch Seitenzahlen ausgewiesen.

2 Die »Deutsch-französischen Jahrbücher« (1844), die u. a. Marx' Aufsätze »Zur Judenfrage« und »Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung« (MEW, Bd. 1) enthalten, wurden beschlagnahmt.

3 Marx' und Engels' »Die deutsche Ideologie« (1845/46, MEW, Bd. 3) erschien im 20. Jh.

4 Marx' Auseinandersetzung mit J.-P. Proudhon »Das Elend der Philosophie« (1847) erschien auf Französisch, die dt. Übersetzung kam 1884 heraus (MEW, Bd. 4).

5 Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844), MEW, Bd. 40.

6 Karl Marx. In: Gesammelte Schriften, Bd. 3, 2. Aufl., Berlin 1964, S. 153.

7 5. 3. 1852, MEW, Bd. 28, S. 508.

8 Kurt Hager: Das »Manifest der Kommunistischen Partei« und der revolutionäre Weltprozess, Berlin 1973, S. 5.

9 MEW, Bd. 2, S. 611-24.

10 IML beim ZK der SED/IML beim ZK der KPdSU: Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien, Bd. 1 (1836-1849), Berlin 1970, S. 626 (im Folgenden: BdK).

11 Ebenda, S. 629.

12 Ebenda, S. 470-75.

13 MEW, Bd. 4, S. 361-80.

14 25. 1. 1848, BdK 1, S. 655.

15 Engels an Bernstein, 12./13.6.1883, MEW, Bd. 36, S. 36.

16 BdK 1, S. 968.

17 1860, MEW, Bd. 14, S. 449.

18 1869, MEW, Bd. 16, S. 363.

19 1850, Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA₂), I. Abt., Bd. 10, S. 445; ebenso bei der engl. Erstveröffentlichung 1850, BdK 2, S. 308.

20 MEW, Bd. 13, S. 10; Bd. 14, S. 439; Bd. 19, S. 182.

21 MEW, Bd. 4, S. 573 f., 578; Bd. 19, S. 98; Bd. 21, S. 214 ff.

22 Thomas Kuczynski: Das Kommunistische Manifest (Manifest der Kommunistischen Partei) von Karl Marx und Friedrich Engels. Von der Erstausgabe zur Leseausgabe. Mit einem Editionsbericht, Trier 1995, S. 38 f.

23 Josef Dietzgen: Der wissenschaftliche Sozialismus (1873), in: Gesammelte Schriften, 1. Bd., 3. Aufl., Stuttgart 1922, S. 227.

Brüssel das Kommunistische Korrespondenzkomitee; Anfang 1847 traten sie dem Bund der Gerechten bei. Durch ihren Einfluss erfolgte einige Monate später seine Umbenennung in Bund der Kommunisten. Der I. Bundeskongress beschloss, die im Statut verankerten Ziele in einem programmatischen Dokument zum Ausdruck zu bringen.¹⁰ Vermutlich um auf politische Veränderungen flexibel reagieren zu können, sollte nach jedem Kongress »ein Manifest im Namen der Partei« erlassen werden.¹¹

Es ist nicht überliefert, wer den Auftrag erhielt, das erste Manifest zu verfassen. Im Bund wurde in der zweiten Jahreshälfte 1847 der »Entwurf des Kommunistischen Glaubensbekenntnisses«¹² diskutiert; Engels brachte in die Diskussion die »Grundsätze des Kommunismus« ein.¹³ Beide Dokumente beeinflussten Inhalt und Gliederung des »Manifests«. Über dessen Konzeption dürften sich Marx und Engels nach dem Kongress verständigt haben; die Abfassung geschah durch Marx. Dafür spricht, dass nur er von der Zentralbehörde gemahnt wurde, das Manuskript bis zum 1. Februar nach London zu senden, widrigenfalls »weitere Maßregeln gegen ihn ergriffen« würden;¹⁴ ferner die einzige, in seiner Handschrift überlieferte Manuskript-Seite;¹⁵ Zeugnisse von Bundesmitgliedern;¹⁶ eine Selbstanzeige in Marx' »Herr Vogt«,¹⁷ Engels' Mitteilung, es sei »wesentlich« Marx' Werk,¹⁸ und nicht zuletzt Sprache und Stil.

Die Erstausgabe erschien im Februar 1848 anonym. Ein Teilabdruck in der »Neuen Rheinischen Zeitung« spricht von dem »von Karl Marx und Friedrich Engels abgefassten« »Manifest«.¹⁹ Die Koautorschaft ist wiederholt bekräftigt durch Marx²⁰ sowie die Titelei aller von ihm und Engels autorisierten Ausgaben und Übersetzungen. Zudem behaupten beide den *gemeinsamen* Auftrag.²¹ Deshalb, und nicht zuletzt unter Berücksichtigung ihrer übereinstimmenden theoretischen und politischen Positionen, hat es sich eingebürgert, *beide* als Verfasser zu bezeichnen.²²

Die Akzeptanz eines *kommunistischen* Grundsatzdokuments in Parteien, die sich »sozialistisch« bzw. »sozialdemokratisch« nannten, beruhte auf der Annahme, »Sozialismus und Kommunismus« hätten sich »so weit genähert, dass ihre Unterschiede beinahe verschwunden sind«,²³ was seitens der Reaktion bestärkt wurde: Das Sozialistengesetz von 1878 verbot »sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische« Organisationen.

Zwischen 1848 und 1871 erschienen zwar mehrere Auflagen und Übersetzungen, »entdeckt« wurde das »Manifest« aber erst ab 1872, wohl nicht zuletzt, weil es beim Leipziger Hochverratsprozess gegen August Bebel, Wilhelm Liebknecht und Adolf Hepner verlesen und in das veröffentlichte Gerichtsprotokoll aufgenommen wurde. Gelegentliche Hinweise und Zitate²⁴ zeigten seine Existenz an, ohne dass es im Handel erhältlich war. Als Wilhelm Liebknecht zu einer Neuauflage drängte,²⁵ hatten sich die Arbeiterparteien international organisiert, in Paris regierte die Kommune. Da Marx und Engels den Text als »geschichtliches Dokument« werteten, verzichteten sie trotz der völlig veränderten Situation darauf, ihn zu aktualisieren, zumal die »allgemeinen Grundsätze (...) im ganzen und großen« ihre Richtigkeit behalten hätten.²⁶

Mit der Auflösung des Bundes der Kommunisten war der Parteibezug in der organisatorischen Form antiquiert; außerdem untersagte es die Internationale Arbeiterassoziation (IAA) »Zweigen und Gesellschaften«, »Sektennamen anzunehmen, wie z. B. Positivisten, Mutualisten, Kollektivisten, Kommunisten«,²⁷ was die Titulierung der dt. Auflagen zwischen 1872 und 1890 mit »Das Kommunistische Manifest« erklärt. Die prägnante, von zahlreichen deutsch- wie fremdsprachigen Ausgaben übernommene Kurzbezeichnung macht Titel und Text kongruent.

Titel als Programm

Das erste Element des Titels leitet sich her von ›manus‹ i. S. v. ›handgreiflich zeigen‹, eine seit dem 12. Jh. in Europa gängige Gattungsbezeichnung für die Artikulation grundsätzlich-unumstößlicher Herrschaftsansprüche bzw. ›göttlicher Offenbarungen‹. Engels' Vorschlag, diese Bezeichnung zu wählen,²⁸ dürfte wohl eher ihrem linken Gebrauch, wie z. B. durch das »Manifest der Plebejer« (1795) von Gracchus Babeuf,²⁹ geschuldet sein. – Der Terminus ›Partei‹ war zu der Zeit mehrdeutig: Er stand für Klasse³⁰ wie politische und/oder theoretische Richtung,³¹ wohl auch für eine Organisation, zumindest in Engels' Erinnerung.³²

Das Attribut ›kommunistisch‹ verweist auf die Auftraggeber, die, ohne Hinweis auf den Bund, als in London versammelte »Kommunisten der verschiedensten Nationalität« (461) umschrieben sind, was den internationalen Charakter ihrer Anschauungen, Ziele und Verbreitung proklamiert wie dokumentiert.

Die Traditionslinie, in die sich das »Manifest« stellt, ist der französische Arbeiterkommunismus,³³ ohne dass er behandelt wird: »Wir reden hier nicht von der Literatur, die in allen großen modernen Revolutionen die Forderungen des Proletariats aussprach. (Schriften Babeufs etc.).« (489) Ein marxches Notizbuch vom Dezember 1847 enthält den Plan: »3. Die kritisch-utopistischen Literatur-Systeme. Owen, Cabet, Weitling, Fourier, St.Simon, Babeuf. 4. Die unmittelbare Parteiliteratur. 5. Die kommunistische Literatur.«³⁴ Vermutlich verzichtete er aus taktischen Gründen darauf, den Plan umzusetzen: Es hätte für das »Häuflein Mitglieder des BdK politischer Selbstmord« bedeutet, sich gegen die zahlenmäßig starke Anhängerschaft Wilhelm Weitlings und Étienne Cabet's zu wenden, was »auch und gerade Marx klar« gewesen sein dürfte.³⁵

›Kommunistisch‹ annonciert ferner, das »Manifest« ist von Kommunisten erlassen, was textstrukturell den Aufhänger von Abschnitt II *Proletarier und Kommunisten* (474-482) bildet. Dem folgt die Abgrenzung gegenüber anderen Lehren, ausgeführt im literarkritischen Abschnitt III (482-492). Es geht um theoretische wie politische Eigenständigkeit: ›Kommunismus‹ ist nicht zu verstehen als »ein *Ideal*, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben« wird, sondern als die »wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt«. ³⁶ Schließlich verweist das Wort auf ›Gemeinschaftlichkeit‹, den geistig vollzogenen und praktisch angestrebten Bruch mit allen privaten Eigentumsverhältnissen und daraus resultierenden egoistischen Verhaltensweisen.

So ist nicht erst in der Präambel (461), sondern bereits im Titel jenes »drohende Gespenst« gewärtig,³⁷ das sich anschickt, die Welt aus

24 1859, MEW, Bd. 13, S. 10; 1867, Bd. 23, S. 511 u. 791.

25 an Marx, Anfang April 1871, MEW, Bd. 33, S. 745.

26 Vorwort (zur deutschen Ausgabe von 1872), MEW, Bd. 4, S. 573 f.

27 1871, Bd. 17, S. 424.

28 an Marx, 23./24.11.1847, MEW, Bd. 27, S. 107.

29 Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx, Bd. II: Texte, Leipzig 1975, S. 70-80.

30 MEW, Bd. 2, S. 37; Bd. 4, S. 24.

31 MEW, Bd. 3, S. 443; Bd. 4, S. 40.

32 1884, MEW, Bd. 21, S. 16.

33 MEW, Bd. 4, S. 580 ff.; Bd. 22, S. 248.

34 MEGA1, I. Abt., Bd. 6, S. 650.

35 Wolfgang Meiser: Das Manifest der Kommunistischen Partei vom Februar 1848: Zur Entstehung und Überlieferung der ersten Ausgaben. In: MEGA-Studien, hgg. v. d. Int. Marx-Engels-Stiftung 1996/1, S. 83, Fn. 90.

36 MEW, Bd. 3, S. 35.

37 Lorenz Stein: Der Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreichs. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte, Leipzig 1842, S. 4.

38 Erich Weinert: Das Gästebuch des Fürsten Jussupow (1936).

39 Heinrich Heine: Französische Zustände (1832).

40 MEW, Bd. 8, S. 115.

41 Darko Suvin/Marc Angenot: L'Aggirarsi degli spettri: Metafore e demistificazioni, ovvero l'implicito del manifesto (Elogio, limiti e usi di Marx), in: M. Angenot u. a.: Le Soglie del fantastico, Rom 1997, S. 128-66.

den Angeln zu heben. In einem Satz: Der Titel signalisiert das Ende alles Bestehenden, er kündigt an »Kapitel II der Weltgeschichte«.³⁸

Sprache und Stil

Was den Jakobinern der »Moniteur« von 1793, wurde den Kommunisten das »Manifest« – ein »Höllenzwang«, dessen »Beschwörungsworte (...) die Toten aus den Gräbern ruft und die Lebenden in den Tod schickt«.³⁹ Diese Wirkung verdankt es nicht zuletzt der einprägsamen Metaphorik, dem hämmernden Rhythmus der knappen Sätze und kurzen Absätze, dem Stakkato einer keinen Widerspruch duldenden Rede (»streitet nicht mit uns«, 477), sowie seinem Lakonismus: »Ihr werft uns mit einem Worte vor, daß wir euer Eigentum aufheben wollen. Allerdings, das wollen wir.« (Ebenda.)

Fasziniert von der politischen Botschaft wie von der sprachlichen Gestaltung setzten Künstler Inhalt wie Geist des Werkes ästhetisch um, so Brecht in einer Versifikation, Franz Masereel mit Holzschnitt-Illustrationen (1948) und Erwin Schulhoff in der Kantate »Das Kommunistische Manifest. Nach Marx und Engels« (1932, op. 32).

Gleich einer großangelegten Inszenierung, einem Welttheater mit verteilten Rollen, Wechselrede, Monolog, Erklärung, Kommentar und Chor, scheinen im »Manifest« zwei Spieler zu agieren – »wir«, ein kollektiver Sprecher (die Kommunisten), und »ihr« (>man«, >sie«, >er«), die Bourgeoisie bzw. den Bourgeois verkörpernd. Näher besehen erweist sich der Dialog als fingiert, der Text als Monolog des »wir«. Zu wem spricht es? Als Bundesprogramm richtet es sich an dessen Mitglieder, deren Selbstverständigungsprozess vorläufig abgeschlossen ist. Es ist an ein Proletariat adressiert, für das wie für alle anderen Klassen und Schichten Marx' Feststellung gilt: »Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden.«⁴⁰ Das Ziel ist dessen Aufklärung über seine geschichtliche Stellung und Aufgabe, die Stärkung von Selbstbewusstsein und Kampfschlossenheit. *Sein* Macht- und Herrschaftsanspruch wird von den Kommunisten proklamiert. Mittels rhetorischer Fragen (»oder spricht ihr«?; »werft ihr uns vor«?, 475, 478), Behauptungen (»man hat uns Kommunisten vorgeworfen«; »man hat eingewendet«, 475, 477) oder Fest- wie Unterstellungen (»ihr gesteht also«; »er (der Bourgeois) ahnt nicht«, 477, 479) sind die Auftritte des *gar nicht anwesenden* »ihr« imitiert. Ihm werden gängige Vorurteile der vom Kommunismus verschreckten Bürger und Verleumdungen durch hasserfüllte Gegner in den Mund gelegt.

Die Metaphorik des Textes bildet mehrere semantische Felder: >Kampf«, >gothic novel/Schauerroman und >Verhüllung/Enthüllung«.⁴¹

Im ersten Feld tobt der Krieg der Klassen, dessen Etappen eröffnet werden vom Aufstieg der Bourgeois zu »Chefs ganzer industrieller Armeen« (463), aus allen Teilen der Bevölkerung »rekrutierter« »Industriesoldaten«, die der »vollständigen Hierarchie von Unteroffizieren und Offizieren« (469) unterstellt sind. So gelingt es der Bourgeoisie, das »Land der Herrschaft der Stadt (zu) unterwerfen« und alle alten nationalen Industrien zu »vernichten«. (466) Diesem Feldzug folgt die Eroberung des Weltmarktes. Die »wohlfeilen Preise« der kapitalistisch erzeugten Waren sind die »schwere Artillerie«, die den »hartnäckigsten Fremdenhass der Barbaren zur Kapi-

tulation« zwingt. (Ebenda.) – Die zweite Szene führt die Folgen hemmungslos entwickelter Produktivkräfte vor: In Handelskrisen bricht eine »gesellschaftliche Epidemie« aus, es herrscht »Hunger-
 snot« inmitten von Überfluss, als seien alle Ressourcen einem »allgemeinen Vernichtungskrieg« (468; 1848: »Verwüstungskrieg«) zum Opfer gefallen. – Das Schlusstableau ist »kathartisch«: Die unerträglich gewordene Spannung wird aufgelöst mit dem »Untergang« der Bourgeoisie und dem »Sieg« des Proletariats. (474) Ihren Abgang von der geschichtlichen Bühne hat sich die Bourgeoisie selbst bereitet: Sie hat die Gesellschaft in »zwei große feindliche Lager« gespalten (463), die »Waffen« geschmiedet, die ihr den »Tod« bringen, und die »Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden«. (468) Deren »Angriffe« (470) eskalieren in einem »Bürgerkrieg«, wobei die »offizielle Gesellschaft (...) in die Luft gesprengt wird«. (473; vgl. 483) – Die II. Internationale (in ihrer revolutionären Phase) und die Komintern fassten i. S. v. Marx und Engels den »Klassenkampf« als »Grundgedanken« des »Manifests« auf.⁴² Die ihn als *Klassenkrieg* vorführende Metaphorik entsprach Erleben und Empfinden der Kämpfenden.

Auf einem zweiten semantischen Feld tummeln sich mysteriöse und übersinnliche Phänomene. Das Material ist der in den ersten Dutzenden des 19. Jh. gängigen Gattung des Schauerromans entlehnt, welche Weltliteratur hervorbrachte, wie E. T. A. Hoffmanns »Elixier des Teufels« (1816) oder Mary W. Shelleys »Frankenstein, or the Modern Prometheus« (1818), sowie Werken von Goethe, Uhland, Heine u. a. Der Topos ist »Überlebtheit«/»Untergang«, dem sich weder feudale Reaktion (461) noch Bourgeoisie (467 f.), weder kleinbürgerlicher Sozialismus (487 f.) noch dogmatische Systembildner im kommunistischen Lager (491) entziehen können. In der Art des (romantischen) Märchens wird vorgeführt, wie der als »Gespenst« verschriene Kommunismus von einer »heiligen Hetzjagd« (461) verfolgt wird, angeführt von den Mächten des »alten Europa« (ebenda), die ihn erbarmungslos zur Strecke bringen wollen – ein Motiv, das Zeitgenossen gegenwärtig war, sei es durch Theodor Körners Lied aus dem Krieg gegen Napoleon (»Lützows wilde, verwegen Jagd«), Webers »Freischütz« oder durch Heinrich Heine.⁴³ Dem »Märchen vom Gespenst der Kommunismus« wird »ein Manifest der Partei« entgegengehalten (461), was die Konstellation vom Kopf auf die Füße stellt: Nicht er ist gespenstisch, sondern die Heilige Allianz; ihre Vertreter sind, wie Kaiser Barbarossa bei Heine, bloße »Fabelwesen«.⁴⁴ – Die Bourgeoisie, zunächst bedankt für ihren Exorzismus der Romantik – »sie hat die heiligen Schauer der frommen Schwärmerei, der ritterlichen Begeisterung, der spießbürgerlichen Wehmut in dem eiskalten Wasser egoistischer Berechnung ertränkt« (464 f.) –, gleicht dem »Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor«. (467) Marx bedient sich offenkundig aus Goethes »Zauberlehrling«, wobei er die Fabel »verfremdet«, denn der Meister selbst steht den beschworenen Geistern hilflos gegenüber: »Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst hinweggezogen (...), sie produziert vor allem ihren eigenen Totengräber.« (474) Der gemeinte histori-

42 1888, MEW, Bd. 4, S. 581.

43 Atta Troll. Ein Sommer-
 nachtstraum, Caput XVIII.

44 Deutschland. Ein Winter-
 termächten, Caput XVI.

sche Standortverlust assoziiert den Verlust des ›locus standi‹, ein sich öffnendes Grab (Schluss von »Faust« II).

Der Topos des Feldes ›Verhüllung‹/›Enthüllung‹, Indiz aufklärerischen Traditionsbezugs, ist die »nackte Wahrheit«, eine seit der Antike geläufige Allegorie, oft dargestellt als entblößte Frauengestalt.⁴⁵ Weil Unwahrheit erdrückt und demütigt, bedeutet Wahrheit einen Freiheitsgewinn, analog der biblischen Verheißung, ihr »werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.«⁴⁶ Die Metaphern ›Verhüllen‹ und ›Enthüllen‹ sind propagandistisch wirksam durch ihre Anschaulichkeit und die durch sie hervorgerufene Assoziation, die Wahrheit sei hinter einer Hülle verborgen, wenn diese fällt, sei sie ›mit Händen zu greifen‹. – Das Bild von der ›Hülle‹, die nur »gesprengt« werden müsse, um etwas freizusetzen, wird von Marx gern verwendet,⁴⁷ obgleich es die dialektische Totalitätskonzeption konterkariert.

So hat die Bourgeoisie die Beziehungen der Menschen reduziert auf »das nackte Interesse, (...) die gefühllose ›bare Zahlung« (464), was eine populäre Formulierung von Thomas Carlyle zitiert.⁴⁸ Sie hat »an die Stelle der mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung die offene, unverschämte, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt, (...) alle bisher ehrwürdigen und mit frommer Scheu betrachteten Tätigkeiten ihres Heiligenscheins entkleidet, (...) dem Familienverhältnis seinen rührend-sentimentalen Schleier abgerissen und es auf ein reines Geldverhältnis zurückgeführt.« (465) – Diese unfreiwilligen ›Selbstentblößungen‹ sind starke Argumente gegen die versachlichte Form bürgerlich-kapitalistischer Vergesellschaftung. Eine dagegen bewusste und beabsichtigte Selbstenthüllung praktizieren die Kommunisten: Sie legen ihre Anschauungen und Ziele »offen« dar (461), was kein Geheimnis ausplaudert, denn diese sind nichts als die theoretische Zusammenfassung einer »unter unsern Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung« (475). Neben der Abgrenzung von kommunistischen Sekten (489-92) geht es um die Widerlegung der verbreiteten Ansicht, die Auffassungen der Kommunisten seien »ohne Klarheit und Bewusstsein«.⁴⁹

Theoreme, Probleme, Widersprüche

Der aus den Widersprüchen des Kapitalismus abgeleiteten und prognostizierten proletarischen Revolution diene die französische von 1789 als historisches Muster. Deren Verlauf prägte politische Konzeptionen und Prognosen von Marx und Engels in einem Maße, dass ihre Studien der Revolutionsgeschichte als »vierte Quelle des Marxismus« bezeichnet wurde.⁵⁰ Die Jakobinerdiktatur galt ihnen als »Archetypus« der Diktatur des Proletariats,⁵¹ analog dieser sich auszeichnend durch Klassen- und hegemoniale Kämpfe, Zerstörung des alten Staates, eine Volksdiktatur zur Führung des Bürger- und internationalen Krieges, soziale Gleichheit, Revolution in Permanenz. Wovor die Jakobiner klassenbedingt stehenblieben, die Beseitigung des bürgerlichen Eigentums, dort müsse und werde die Arbeiterklasse ansetzen. Die Siegesgewissheit hat ihre empirische Basis im Wirken kleinbürgerlich-proletarischer Oppositionsbewegungen in den USA und England, der Schweiz, Polen und Deutschland (492). Deren Tätigkeit gilt als Beleg der These, Möglichkeit wie Erfolg der

45 So auf dem Gemälde von Eugène Delacroix »Die Freiheit führt das Volk auf die Barrikaden« (1830/31).

46 Johannes 8.32.

47 MEW, Bd. 23, S. 791.

48 MEW, Bd. 1, S. 532.

49 Lorenz Stein, 1842, S. 131.

50 Hans-Peter Jaeck: Die französische bürgerliche Revolution von 1789 im Frühwerk von Karl Marx, Berlin 1979, S. 3.

51 B. H. Moss: Marx and the Permanent Revolution in France: Background to the Communist Manifesto, in: The Communist Manifesto Now, Socialist Register 1998, hgg. v. L. Panitch u. C. Leys, Woodbridge-Suffolk 1998, S. 151 f.

kommunistischen Revolution beruhen auf ihrer Gleichzeitigkeit in entwickelten Ländern.⁵²

Dass die Geschichte anders verlief als im »Manifest« vorausgesagt, hat Bibliotheken füllende Deutungen veranlasst. Kaum problematisiert ist der Bruch mit der geschichtlichen Erfahrung: Bei früheren Ablösungen von Gesellschaftsordnungen waren die Ausgebeuteten des alten Zustandes niemals Hegemon des neuen. Für die Aufhebung des Kapitalismus sollte das nicht gelten. Marx setzt darauf, die kapitalistisch *geformte* Arbeiterklasse werde die ›Form‹ sprengen und sich freisetzen als das, *was sie wirklich und wesentlich ist*: sich selbstverwirklichender Träger der gesellschaftlichen Arbeit. Von diesem Ansatz her konnte die Klassenlage des Proletariats als Quelle wie Triebkraft seiner politischen Artikulation verstanden werden. Nur war die Dialektik des Kampfes derart, dass Erfolge der sozialen und politischen Kämpfe die Klasse im 20. Jh. in die bestehende Ordnung integrierten. Das war 1847 nicht vorauszusehen. Wenn es um die Stichhaltigkeit der Theoreme und Prognosen des »Manifests« geht, ist es deshalb unverzichtbar, seine Entstehungsbedingungen zu berücksichtigen.

52 MEW, Bd. 3, S. 35 f.

Selbstverständnis und Grundlagen

Die Kommunisten wollen keine eigenständige, das Proletariat ›führende‹ Parteiorganisation bilden. Sie verstehen sich als der »praktisch (...) entschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder«, der »theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung« voraus hat und das »Interesse der Gesamtbewegung« (474) wie deren Zukunft vertritt (492). Die Adressatenangabe kontrastiert mit der auf zeitgenössische Ereignisse und Personen anspielenden Präambel,⁵³ die den Eindruck erweckt, als gehe es nur darum, die in einem Ideologem, dem »Gespenst des Kommunismus« (461), befangene Reaktion mit den wirklichen kommunistischen Absichten zu schrecken. Von der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ist in dem Zusammenhang keine Rede; die Haltung der ›praktischen‹ Bourgeoisie zum Kommunismus ist im Gesamttext ausgespart, obwohl der Kampf zwischen ihr und dem Proletariat die Basis der Geschichtsprognose bildet.

53 Thomas Kuczynski: Mosaiksteine zu einer kommentierten Ausgabe des Kommunistischen Manifests: Die Präambel, in: Z. Zeitschrift für marxistische Erneuerung, 9. Jg., 1998, H. 33, S. 26-35.

Die Darstellung der Beziehungen zwischen Proletariat und Kommunisten bewegt sich in einer *petitio principii*: Nimmt die spontane, aus lokal isolierten Elementen bestehende, ›bornierte‹ Bewegung die kommunistische »Einsicht« (474) nicht an, zerreibt sie sich, ohne ihre Klassenlage zu ändern. Da das Proletariat als Inkarnation der Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft gefasst ist,⁵⁴ werde es sich jedoch unausbleiblich die Sicht der Kommunisten zu eigen machen, was heißt, deren Tätigkeit kann nur erfolgreich sein.

54 MEW, Bd. 1, S. 390; Bd. 2, S. 38; Bd. 3, S. 70.

Von dieser Annahme ist die Argumentation organisiert: Sie bewegt sich, analog zentraler Partien der »Deutschen Ideologie«, auf der Abstraktionsebene der Formationstheorie. Nur in *diesem* Sinn »erzählt« der Text »Geschichte«.⁵⁵ Die Abstraktion von, wie es im »Kapital« heißt, »störenden Einflüssen«⁵⁶ setzt sich über Chronologie – eine »kaum hundertjährige Klassenherrschaft« der Bourgeoisie

55 Engels an Marx, 23./24. 11. 1847, MEW, Bd. 27, S. 107.

56 MEW, Bd. 23, S. 12.

(467) ist allein durch England gedeckt – und Statistik – die Proletarier seien eine »ungeheure Mehrzahl« (472) – hinweg. Durch die Formulierung der als unausbleiblich angenommenen Zukunft im Präsens ist die Gegenwart in die Vergangenheit verschoben; Entwicklungsansätze sind als alternativlos extrapoliert und verabsolutiert. »In mancher Hinsicht sind einige der Sätze völlig außer Zeit und Raum, buchstäblich utopisch, entgegen der Absicht ihrer Verfasser.«⁵⁷

57 Wolfgang Fritz Haug: Politisch richtig oder richtig politisch. Linke Politik im transnationalen High-Tech-Kapitalismus, Berlin-Hamburg 1999, S. 25.

Geschichtliche Rolle der Bourgeoisie, Weltmarkt und Globalisierung

Abschnitt I hebt an mit einem Hymnus auf die geschichtlich »höchst revolutionäre Rolle« der Bourgeoisie (464) – eine Haltung, aus der Antonio Gramsci verallgemeinert: »Eine Generation, welche die vorhergehende Generation schlecht macht und der es nicht gelingt, deren große Seiten und notwendige Bedeutung zu sehen, kann nur engstirnig und ohne Vertrauen sein (...). Unterschied zum *Manifest*, das die Größe der zum Untergang bestimmten Klasse hervorhebt.«⁵⁸

58 Gefängnishefte, Bd. 5, H. 8, § 17, Hamburg 1993, S. 952.

Der von der Bourgeoisie bewirkte »Fortschritt der Industrie« (473) wälzt alle gesellschaftlichen Verhältnisse um, entwickelt geschichtlich beispiellos Produktivkräfte und Kommunikationsmittel, nationale und internationale Arbeitsteilung (463-467). Ein wachsender Teil der Bevölkerung, der sich dem »Idiotismus des Landlebens« entreißt (466), ballt sich in den Städten. Der Vernichtung der handwerksmäßigen Produktion folgt die Ablösung der Manufaktur durch die Industrie (463); Zentralisation der Produktionsmittel und Konzentration des Kapitaleigentums gehen Hand in Hand (466 f). Die Bourgeoisie »schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde«. (466)

Die freie Konkurrenz erzwingt eine ihr »angemessene gesellschaftliche und politische Konstitution« (467), zusammengefasst in der »modernen Staatsgewalt« als einem »Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisie verwaltet« (464). Die um zivilgesellschaftliche Aspekte verkürzte Charakterisierung des bürgerlichen Staates gibt die Sicht der »Deutschen Ideologie« wieder, er sei eine »Organisation« der Bourgeoisie »sowohl nach Außen als nach innen hin zur gegenseitigen Garantie ihres Eigentums und ihrer Interessen«.⁵⁹

59 MEW, Bd. 3, S. 62.

Die Darstellung verallgemeinert, ja verabsolutiert englische Verhältnisse, die als »klassische Form« der kapitalistischen Entwicklung⁶⁰ und damit das Zukunftsbild der anderen Länder verstanden werden⁶¹.

60 MEW, Bd. 2, S. 232, 237.

61 MEW, Bd. 23, S. 12, 511, Fn. 306; vgl. Bd. 19, S. 23.

Es wird als revolutionäre Tat der Bourgeoisie bewertet, eine allgemeine Versachlichung der gesellschaftlichen wie privaten Verhältnisse im Sinne der Geldherrschaft durchgesetzt zu haben (464 f.). Das Motiv »Versachlichung« ist vorformuliert in Marx' theoretischen Exkursen⁶² sowie Engels' Beschreibung des englischen Alltags.⁶³ Die wissenschaftliche Analyse des Phänomens liefert die im »Kapital« (einschl. vorhergehender Manuskripte) entwickelte Theorie des Warenfetischismus.

62 MEW, Bd. 40, S. 562-67; MEGA₂, IV. Abt., Bd. 2, S. 447-59, 462-66.

63 MEW, Bd. 2, S. 257, 487 f.

64 MEW, Bd. 3, S. 60.

Nach der »Deutschen Ideologie« zeichnet den Kapitalismus die Vernichtung von Ideologie, Religion und Moral bzw. deren Verwandlung in »handgreifliche Lügen« aus.⁶⁴ Im »Manifest« heißt es:

»Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.« (465) D. h. die Dynamik der Umwälzungen zerreißt immer wieder ideologische Verhüllungen und lässt die Realität des Alltagskapitalismus brutal durchbrechen.

Wie in vorhergehenden Untersuchungen⁶⁵ gilt auch im »Manifest« der Weltmarkt als genuines Terrain der Kapitalverwertung, dessen Behandlung Marx als abschließendes sechstes Buch der Kritik der politischen Ökonomie plante⁶⁶. Geschaffen durch die große Industrie (464f.), hat der Weltmarkt Produktion und Konsumtion »kosmopolitisch« gestaltet, den »allseitigen Verkehr« zwischen den Nationen hergestellt, alle Länder und Völker der »sogenannten Zivilisation« (466) unterworfen und das Verschwinden »nationaler Absonderungen und Gegensätze« bewirkt. (479)

Der Streit, ob das »Manifest« eine Prognose der »Globalisierung« enthalte oder diese als bereits vollzogen betrachtet, operiert mit Maßstäben und Bewertungen, mit denen der Ende des 20. Jh. einsetzende Prozess analysiert wird. Marx führt das Kapital vor als unter dem Zwang stehend, den globalen Markt zu schaffen. Dieser sei herrschaftsförmig organisiert, er ist von England als seinem »Despoten« beherrscht.⁶⁷ Ersetzt man »England« durch die gegenwärtigen imperialistischen Zentren, liefert das »Manifest« eine »knappe Beschreibung des Kapitalismus am Ende des 20. Jahrhunderts«,⁶⁸ und das zu einer Zeit, als der Weltmarkt »nur der Anlage nach« vorhanden war⁶⁹.

Durch die Anwendung des Theorems vom »Widerspruch zwischen den Produktivkräften und der Verkehrsform« als der Ursache »aller Kollisionen der Geschichte«⁷⁰ auf die »moderne bürgerliche Gesellschaft« (467) bringt das »Manifest« die krisentheoretischen Äußerungen der 1840er Jahre auf den Punkt: Periodische Handelskrisen zeigen an, dass die Produktivkräfte für die Produktionsverhältnisse »zu gewaltig« geworden sind, ihre Entwicklung von diesen gehemmt wird (468); die Mittel zur Überwindung der Krisen wie die »Vernichtung« von Produktivkräften sowie die Eroberung neuer und die »gründlichere Ausbeutung« bestehender Märkte bereiten »allseitigere und gewaltigere Krisen« vor (ebenda), die letztlich die proletarische Revolution unvermeidlich machen. (468 f.) Die aus deren Erwartung heraus formulierten unmittelbar anstehenden »Maßregeln« waren allerdings nur für die »fortgeschrittensten Länder« gedacht (481 f.), womit (indirekt) der national unterschiedliche Reifegrad des Kapitalismus, also auch die Möglichkeit weiterer Expansion eingeräumt ist. In den 1860er Jahren wird der bis Ende der 50er Jahre angenommene *unvermittelte* Zusammenhang von Überproduktionskrise und Revolution aufgegeben.

Sicher neigten Marx und Engels wie viele ihrer Zeit- und Gesinnungsgenossen zu einem Fortschrittsoptimismus. Ihn als »naive (...) Teleologie« zu werten,⁷¹ übersieht dessen Dispositiv, die revolutionären Errungenschaften in England und Frankreich, verstanden als Promotoren einer unausbleiblichen Verbürgerlichung in anderen Teilen der Welt, sowie die sich formierende Arbeiterbewegung als Garant einer kommunistischen Zukunft. Zum anderen waren Marx

65 MEW, Bd. 2, S. 554; Bd. 3, S. 35f., 45f.; Bd. 4, S. 154.

66 MEW, Bd. 42, S. 42; Bd. 13, S. 7.

67 MEW, Bd. 6, S. 398.

68 Eric Hobsbawm: Das Kommunistische Manifest, in: Ders. u. a.: Das Manifest - heute. 150 Jahre Kapitalismuskritik (1998), 2. Aufl., Hamburg 2000, S. 20.

69 Engels 1892, MEW, Bd. 2, S. 638.

70 MEW, Bd. 3, S. 73.

71 Karsten Rudolph: Was nehmen wir mit auf die Reise?, in: Eric Hobsbawm u. a., 1998, S. 230; dagegen Boris Kagarlitzky: Den Revisionismus revidieren, in: Ebenda, S. 216.

72 Engels 1847, MEW, Bd. 4, S. 501; Marx/Engels, Bd. 6, S. 273f.; vgl. Malcolm Sylvers: Marx, Engels und die USA – ein Forschungsprojekt über ein wenig beachtetes Thema, in: Marx-Engels Jahrbuch 2004, Berlin 2005, S. 31-53.

73 1852, MEW, Bd. 9, S. 226.

74 MEW, Bd. 26.3, S. 303.

und Engels, obgleich sie die Vorherrschaft Großbritanniens in Indien und die Eroberung Mexikos durch die USA⁷² im Prinzip positiv bewerteten, alles andere als blind gegenüber der Ambivalenz einer solchen Entwicklung, wie Marx' Schlussfolgerung aus den Studien der britischen Kolonialherrschaft belegt: »Erst wenn eine große soziale Revolution die Ergebnisse der bürgerlichen Epoche, den Weltmarkt und die modernen Produktivkräfte, gemeistert und sie der gemeinsamen Kontrolle der am weitesten fortgeschrittenen Völker unterworfen hat, erst dann wird der menschliche Fortschritt nicht mehr jenem scheußlichen heidnischen Götzen gleichen, der den Nektar nur aus den Schädeln Erschlagener trinken wollte.«⁷³ Er warnt, dass die Entfesselung der kapitalistischen Produktionsweise die Zukunft der Menschheit untergräbt: »*Antizipation* der Zukunft (...) findet überhaupt in der Produktion des Reichtums nur statt mit Bezug auf den Arbeiter und die Erde. Bei beiden kann durch vorzeitige Überanstrengung und Erschöpfung, durch Störung des Gleichgewichts zwischen Ausgabe und Einnahme, die Zukunft *realiter* antizipiert und verwüstet werden. Bei beiden geschieht es in der kapitalistischen Produktion.«⁷⁴

Lage des Proletariats, Klassenkampf, objektive und subjektive Bedingungen der Revolution

Den Abschnitt I des »Manifests« eröffnet die Behauptung, »die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen« (462), was Engels in den 80er Jahren auf Grund neuer urgeschichtlicher Forschungen relativiert (ebenda, Fn.** sowie 577 u. 581). Deren Reprise ist die Darstellung des Kampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Das Finale verkündet, mit dem proletarischen Sieg seien alle Klassenkämpfe beendet, die Menschheit organisiere sich als klassenlose kommunistische Gesellschaft.

75 MEW, Bd. 2, S. 431-41.

Unter Rückgriff auf Engels' Studien der englischen Arbeiterklasse⁷⁵ begründet Marx den Sieg damit, die Klasse sei mit der bürgerlichen Gesellschaft nur durch Gleichgültigkeit bzw. Empörung verbunden (472). Die Bourgeoisie habe an die Stelle der »mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung die offene (...) Ausbeutung gesetzt« (465). Die Behauptung, falsifiziert durch die ökonomische Theorie seit den »Grundrissen« (1857/58), spiegelt den damaligen Erkenntnisstand. Noch ist Marx »kommunistischer Ricardianer«,⁷⁶ für den das eigentumslose Proletariat gezwungen ist, seine »Arbeit« (469) bzw. sich selbst »stückweis« zu verkaufen (468), und wofür ihm günstigstenfalls ein Existenzminimum vergütet wird (469, 476)⁷⁷. Da dieses national unterschiedlich ist, sinke der Lohn tendenziell »zum absolut niedrigsten level« und werde nie wieder steigen.⁷⁸ Der »Pauperismus entwickelt sich noch schneller als Bevölkerung und Reichtum« (473).

76 Eric Hobsbawm, 1998, S. 17.

77 Vgl. MEW, Bd. 2, S. 307; Bd. 4, S. 88f; Bd. 6, S. 397-423, 535 ff.

78 MEW, Bd. 6, S. 543 f.

Diese Entwicklung schlägt um: Die Bourgeoisie verliert die Fähigkeit »zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muss, statt von ihm ernährt zu werden« (ebenda)⁷⁹ – eine schwer nachvollziehbare Aussage, die, falls sie auf die englische Armengesetzgebung anspielt, ignoriert, dass es sich beim Unterhalt der Be-

79 Vgl. MEW, Bd. 2, S. 258, 307, 325.

dürftigen um eine fiskalische Umverteilung des von den Ausgebeuteten produzierten Reichtums handelt.

Gestützt auf die Erkenntnis des Zusammenhangs zwischen Wert der Ware Arbeitskraft und Arbeitslohn propagiert Marx in der IAA Lohnkämpfe als unverzichtbar zur Verbesserung der sozialen Lage wie als Schule des Klassenkampfes, ohne die Beseitigung des »Lohnsystems« aus den Augen zu verlieren.⁸⁰ Im »Kapital« – das »absolute, allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation«^{aa} – ist die Verelendung als Tendenz formuliert, die durch »mannigfache Umstände modifiziert« wird.⁸¹

Der großindustrielle Einsatz von Maschinen, das »Resultat des Krieges zwischen Unternehmern und Arbeitern«,⁸² degradiert letztere zu deren »Zubehör« (468 f.) und ruiniert deren Gesundheit;⁸³ Handelskrisen verunsichern seine Lebensstellung grundsätzlich (470). Die Annahme internationaler Nivellierung der technischen Arbeitsbedingungen und -inhalte (ebenda), die den Proletariern »allen nationalen Charakter« nimmt (472), blockt Erwägungen zur Entstehung qualifizierter Arbeitsplätze und differenzierter Anforderungen an die Arbeitskräfte ab. Den politischen Hintersinn dieser Annahme bringt Engels zum Ausdruck: Je gleichförmiger die Arbeits- und Lebensbedingungen, umso müheloser und konsequenter ist der Bruch des Proletariats mehrerer Länder zugleich mit der bürgerlichen Ordnung, seine Bereitschaft zur Verbrüderung als Voraussetzung der Revolution.⁸⁴

Mit der Dequalifizierung der Arbeitsinhalte werden männliche Arbeitskräfte von Frauen und Kindern verdrängt (469) und »alle Familienbände für die Proletarier zerrissen« (478). Diese Behauptung, die Befunde wiederholt und Zustandsbeschreibungen pointiert,⁸⁵ bringt die Aversion von Marx und Engels (die sie mit ihren Zeitgenossen teilen) gegen die »Rollenverkehrung« zum Ausdruck: Wenn der arbeitslose Mann die Hausarbeit erledigen muss, weil die Frau in der Fabrik arbeitet, ist die Familie »auf den Kopf gestellt«, was eine »tatsächliche Kastration« sei, die unter den Arbeitern »gerechte Empörung« hervorruft.⁸⁶ Es wird eingeräumt: »Ist die Herrschaft der Frau über den Mann, wie sie durch das Fabriksystem notwendig hervorgerufen wird, unmenschlich, so muß auch die ursprüngliche Herrschaft des Mannes über die Frau unmenschlich sein.«⁸⁷ Allerdings ist es »illusionär«, aus der Nivellierung der Geschlechts- und Altersunterschiede durch das Fabriksystem die Frauenemanzipation ableiten zu wollen.⁸⁸ Die prognostizierte Aufhebung der Stellung der Frau als »Produktionsinstrument« (478) verewigt deren Fremdanstelle der »Selbstbefreiung«; die »Rolle der Frauen bei der Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse« ist »nicht einmal ange-dacht«.⁸⁹

Zusammen mit der Verelendung des Proletariats ist es die dadurch bewirkte Empörung, die eine zunehmend organisierte Rebellion hervorruft. Mithin wird die Konkurrenz zwischen den Arbeitern durch »Assoziation« ersetzt und diesen ihre Stärke bewusst (470, 473 f.).⁹⁰ Sie begreifen sich als die »selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl« (472). In dem Kampf gewinnt das Proletariat »Bildungselemente«, vermittelt von »Bourgeoisideologen, welche zum theoretischen Verständnis der

80 MEW, Bd. 16, S. 151 f.

81 MEW, Bd. 23, S. 673 f.

82 Marx an P. W. Annenkow, 28.12.1846, MEW, Bd. 4, S. 551; vgl. Bd. 23, S. 459.

83 MEW, Bd. 2, S. 346 f., 386 f., 397 f.; Bd. 3, S. 33; Bd. 4, S. 155.

84 1847, MEW, Bd. 4, S. 418.

85 MEW, Bd. 1, S. 504 f.; Bd. 2, S. 356; Bd. 3, S. 165.

86 MEW, Bd. 2, S. 369.

87 Ebenda, S. 371.

88 Frigga Haug: Feministische Anmerkungen, in: Eric Hobsbawm u. a., 1998, S. 179 u. 182.

89 Ebenda, S. 179 f.

90 Vgl. MEW, Bd. 2, S. 37 f.; Bd. 3, S. 61; Bd. 4, S. 180 f.; Bd. 6, S. 554 f.

91 Vgl. MEW, Bd. 2, S. 506; Bd. 4, S. 349; Bd. 7, S. 563.

92 Marx/Engels, (Zirkularbrief an Bebel, Liebknecht, Bracke u. a.), 17./18. 9. 1879, MEW, Bd. 19, S. 164 f.

93 Suzanne de Brunhoff: Die Bourgeoisie und die Kritik der politischen Ökonomie. In: Eric Hobsbawm u. a., 1998, S. 160; Michael Löwy: Globalisierung und Internationalismus, in: Ebenda, S. 116.

94 Eric Hobsbawm, 1998, S. 26.

95 1844, MEW, Bd. 1, S. 404 f.

96 Wilhelm Wolf: Das Elend und der Aufruhr in Schlesien (1844), in: Ders., Aus Schlesien, Preußen und dem Reich, hgg. u. eingel. v. W. Schmidt, Berlin 1985, S. 70.

97 Engels 1884, MEW, Bd. 21, S. 17 f.

98 1847, MEW, Bd. 4, S. 49.

99 1850, MEW, Bd. 8, S. 598.

100 Michael Krätke: 150 Jahre danach, in: Eric Hobsbawm u. a., 1998, S. 37 ff., 40; Ellen Meiksins Wood: Die Geschichte ist nicht zu Ende, in: Ebenda, S. 94 ff.

101 »Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das *in letzter Instanz* bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand

ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben« und in Zeiten, »wo der Klassenkampf sich der Entscheidung nähert«, zu ihm übergehen (ein autobiographisches Notat von Marx, 471 f.).⁹¹ Welche Bildungselemente für das Proletariat taugen, wird unter Berufung aufs »Manifest« bei der Auseinandersetzung mit kleinbürgerlichen Positionen in der deutschen Sozialdemokratie bestimmt.⁹²

Die Bourgeoisie »produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.« (474) In dem Kampf haben die Proletarier nichts zu verlieren »als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.« (493) Der Inhalt des Kampfes ist international, seine Form ist national, denn »das Proletariat eines jeden Landes muss natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden.« (473) Die »vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder, ist eine der ersten Bedingungen seiner Befreiung«. (479)

Im »Manifest« ist, entgegen dem Vorwurf der Nichtbehandlung,⁹³ die Entstehung des revolutionären Bewusstseins sowie die Rolle des subjektiven Faktors skizziert. Wenngleich manche Passagen »deterministisch« klingen, so öffnen sich doch die »Gräber (...) nicht von alleine, sie müssen von Menschen geschaufelt werden.«⁹⁴ Der Text orientiert auf politisches Handeln, die bewusste Gestaltung der gesellschaftlichen Praxis. Dass dabei die Kämpfenden ihr Leben riskieren und es für die Einzelnen noch einige andere Gründe gibt, sich von revolutionären Aktionen fernzuhalten, womit der Hegemoniegewinn zur Selbstbefreiung mit subjektiven Widerständigkeiten kollidiert, spielt hier, wo es um *Klasseneigenschaften* geht, keine Rolle. Darin ähnelt das »Manifest« der marx'schen Apotheose der aufständischen Weber in Schlesien,⁹⁵ deren Bereitschaft ignoriert ist, trotz Hass und Empörung sich von einzelnen Fabrikanten mit einem »Stück Brot und einem Viergroschenstück« abwiegen zu lassen.⁹⁶

Die weltgeschichtlich dimensionierte Skizze der Rolle des Proletariats schwebt keineswegs über empirischen Gegebenheiten: Nicht erst rückblickend wird eingeschätzt, das Proletariat war Ende der 1840er Jahre längst nicht fähig »zu selbständiger Organisation«;⁹⁷ bereits zur Zeit der Entstehung des »Manifests« ist dessen Zersplitterung und politische Unreife offenkundig.⁹⁸ Die Einsicht bringt Marx auf den Punkt: Die Arbeiterklasse könne sich nur durch jahrzehntelange Bürgerkriege zur Herrschaft befähigen.⁹⁹

Das »Manifest« erntete Kritik dafür, bürgerliche Sozialstruktur und Konfliktfelder »klassenreduktionistisch« versimpelt zu haben. Die Kritik übersieht das Anliegen, einen als endzeitlich empfundenen Gesellschaftszustand holzschnittartig, in härtestem Kontrast und für jeden verständlich sichtbar zu machen. Es ging Marx nicht darum, die »Realigngeschichte« der bürgerlichen Gesellschaft vorzuführen, wie ihm – als misslungen – vorgeworfen wird,¹⁰⁰ sondern um die *Tendenz der Weltgeschichte*. Deren Darstellung richtet sich auch gegen idealistische Geschichtsauffassungen in der Arbeiterklasse bzw. sozialistisch-kommunistischen Kreisen. Das erklärt, wie Engels einräumt,¹⁰¹ die einseitige Betonung der Rolle des Ökonomischen gegenüber der Wechselwirkung vielfältiger außerökonomischer Faktoren, die Reduzierung der sozialen Praxis auf bipolare Beziehungen.

Die als fortschrittlich begrüßte Ablösung der mannigfaltigen Sozialstruktur vorbürgerlicher Gesellschaften durch zwei »einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat« (463), in die alle anderen Klassen und Schichten aufgehen (465, 469, 471 f.), ist seit 1843 prognostiziert.¹⁰² Somit trifft der Vorwurf des »Klassenreduktionismus«¹⁰³ das ganze Frühwerk. Boris Kagarlitzky wendet dagegen ein, das »Manifest« konzentriert sich auf den für die Begründung der Revolution grundlegenden Klassenantagonismus.¹⁰⁴

Die auf formationstheoretischem Abstraktionsniveau operierende Zwei-Klassen-These wurde von sozialistischen und kommunistischen Parteien zu einer griffigen Kampfflosung verabsolutiert. Bündnispolitisch verheerend war die daraus abgeleitete Abwertung nicht-proletarischer Klassen und Schichten als »reaktionäre Masse«.¹⁰⁵ Marx stellt klar,¹⁰⁶ dass es um zwei Konstellationen geht: Gegenüber einer revolutionären Bourgeoisie sind jene Klassen und Schichten reaktionär, die ihre geschichtlich überholte Stellung bewahren wollen; sie sind zugleich revolutionär »im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Übergang ins Proletariat«. (472)

Schritte zur kommunistischen Gesellschaft

Im »Manifest« sind zwei Zeithorizonte verschränkt: Die antithetisch aufgebaute Prognose, Privateigentum werde aufgehoben durch gesellschaftliches Eigentum, Klassenspaltung durch Klassenlosigkeit usw., die in eine kommunistische Zukunft verweist. Zugleich enthält es einen Katalog von »Maßregeln« (481 f.), die dem Prozesscharakter der Umwälzung Rechnung tragen. Die weite Sicht sichert der Botschaft überzeitliche Gültigkeit (und weltweite Rezeption); die einzelnen Maßnahmen dokumentieren die Verwurzelung in tagespolitischen Gegebenheiten. Diese Kombination kommt prononciert bei der Eigentumsfrage in Anwendung.

Die Beseitigung aller Formen des Privateigentums ist, wie im französischen Arbeiterkommunismus,¹⁰⁷ die »Grundfrage der Bewegung« (493). Die zentrale Bedeutung, die Marx ihr beimisst, veranschaulicht das Bild, »die Gesellschaft findet nun einmal nicht ihr Gleichgewicht, bis sie sich um die Sonne der Arbeit dreht«.¹⁰⁸ Die Annahme, die kapitalistische Entwicklung beseitige alle anderen Formen des Privateigentums (469), führt zu dem (Kurz-)Schluss, die Aufhebung des Kapitaleigentums sei relativ einfach, weil es sich »nur« um die »Expropriation weniger Usurpatoren durch die Volksmasse«¹⁰⁹ handele.

Taktisch klingt das anders: Es gehe darum, »nach und nach (...) alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren« (481). Die Identifikation von gemeinschaftlichem mit Staatseigentum empfanden Marx und Engels nicht als Widerspruch, weil die nachrevolutionäre Staatsmacht als eine Macht der Arbeiterklasse gedacht ist, die ihren »politischen Charakter« verliert (482).¹¹⁰ Die Gleichsetzung der Arbeiterklasse und »ihres« Staates wird in den folgenden Jahrzehnten unter Berufung auf das »Manifest« tradiert wie relativiert.¹¹¹

Kurz vor der Revolution hatte Engels den »Status quo in Deutschland« zusammengefasst: »Der Adel ist zu heruntergekommen, die

das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das *einzig* bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende, abstrakte, absurde Phrase.« An Joseph Bloch, 21./22. 9. 1890, MEW, Bd. 37, S. 463; ebenso an Franz Mehring, 14. 7. 93, Bd. 39, S. 96 f. bzw. W. Borgius, 25. 1. 94, ebenda, S. 205 ff.

102 Vgl. MEW, Bd. 1, S. 522; Bd. 2, S. 250 f., 254; Bd. 3, S. 417; Bd. 4, S. 141.

103 Wolfgang Ruge: Das Durchdenken sich ändernder Realitäten, in: Hobsbawm u. a., 1998, S. 171 f.; Frank Deppe: Ein »Gespenst« geht um ..., in: Ebenda, S. 240.

104 Den Revisionismus revidieren, in: Ebenda, S. 224.

105 Programm der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (Gothaer Programm) (1875), in: Revolutionäre deutsche Parteiprogramme, hgg. u. eingel. v. L. Berthold u. E. Diehl, 3. Aufl., Berlin 1964, S. 47.

106 MEW, Bd. 19, S. 22 f.

107 Vgl. Louis-Auguste Blanqui: Wer die Suppe kocht, soll sie auch essen dürfen (1834), in: Höppner/Seidel-Höppner, 1975, S. 514-21.

108 1875, MEW, Bd. 8, S. 576.

109 MEW, Bd. 23, S. 791.

110 Vgl. MEW, Bd. 4, S. 182.

111 Engels an August Bebel, 18./28. 3. 1875, MEW, Bd. 19, S. 7; Bd. 17, S. 344.

112 1847, MEW, Bd. 4, S. 49 f.

113 30. 3. 1848, MEW, Bd. 5, S. 3 ff.

114 Vgl. MEW, Bd. 22, S. 518.

115 Engels 1846, MEW, Bd. 2, S. 613.

116 1847, MEW, Bd. 4, S. 313.

117 MEW, Bd. 7, S. 244-54.

118 1852, MEW, Bd. 8, S. 399; vgl. 1884, Bd. 21, S. 18.

119 MEW, Bd. 23, S. 25.

120 Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, MEW, Bd. 7; Engels: Die deutsche Reichsverfassungskampagne, ebenda; Ders.: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, Bd. 8; Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, ebenda.

Kleinbürger und Bauern sind ihrer ganzen Lebensstellung nach zu schwach, die Arbeiter sind noch lange nicht reif genug, um in Deutschland als herrschende Klasse auftreten zu können. Bleibt nur die Bourgeoisie.«¹¹² Nach ihrem Ausbruch verbreiten Marx und Engels »Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland«, um Proletarier, Kleinbürger und Bauern, selbst die Industrie- und Finanzbourgeoisie zu einem gemeinsamen antifeudalen Vorgehen zu bündeln.¹¹³ Die Taktik ist im »Manifest« vorgegeben: Die Kommunisten werden eine revolutionär auftretende Bourgeoisie als Bündnispartner akzeptieren, ohne darauf zu verzichten, die Arbeiter für den antikapitalistischen Kampf zu schulen. (492 f.)

»Nächster Zweck der Kommunisten« ist die »Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat« (474) sowie »Erkämpfung der Demokratie« (481).¹¹⁴ Einerseits wird eine Identität von Demokratie/Demokraten und Kommunismus/Kommunisten behauptet;¹¹⁵ andererseits sind die Beziehungen der Kommunisten zur Demokratie taktischer Natur,¹¹⁶ was in der »Ansprache der Zentralbehörde an den Bund« (März 1850) zum Ausdruck kommt¹¹⁷. Die Revolution habe die »theoretischen Überlegungen« bestätigt, »daß erst die kleinbürgerliche Demokratie an die Reihe kommen muß, ehe die kommunistische Arbeiterklasse erwarten darf, sich für dauernd in den Besitz der Macht zu setzen«. ¹¹⁸ Da von einem parlamentarischen System keine Rede ist, dürfte »Demokratie« eine Koalition von Arbeitern, Bauern, kleinen Pächtern und Kleinbourgeois meinen, womit jene »ungeheure Mehrzahl« zustande käme, die Marx dem Proletariat zuschreibt. Die Prozedere demokratischer Entscheidungen sind ausgespart, vermutlich aus der Aversion, »Rezepte (...) für die Garküche der Zukunft zu verschreiben«. ¹¹⁹ Die Selbstaufhebung des Proletariats zu »assoziierten Individuen« (482) in Wechselwirkung mit der Aufhebung »nationaler Absonderungen und Gegensätze der Völker« (479) scheint Garant genug zu sein für einen harmonischen, im wesentlichen konfliktfreien Gesellschaftszustand.

Das Ausbleiben der proletarischen Machtergreifung in Deutschland und Frankreich brachte Marx und Engels dazu, Verlauf und Erfolg von Klassenkämpfen als Resultante vielschichtiger und je nach Situation differenziert aufeinander wirkender sozio-struktureller Momente und politischer Kulturen zu verstehen. Das Ringen um diese Einsicht dokumentiert eine relativ geschlossene Gruppe von Publikationen.¹²⁰

Was bleibt?

Die Rezeption des »Manifests« am Ende des 20. Jh. war überschattet von der Enttäuschung der Linken über den gescheiterten Sozialismusversuch – dessen Beschaffenheit Marx wohl ins Lager der Systemkritiker gebracht hätte –, und zum Grotesken getrieben durch Lobgesänge neoliberaler Ideologen auf die »geniale Prognose« ihres Globalisierungskonzeptes, wobei selbstverständlich die revolutionäre Schlussfolgerung ausgespart wurde.

Am Beginn des 21. Jh. suchen zahlreiche Fragen nach Antwort: Wer oder was gebietet der neoliberalen Unbewohnbarmachung der Erde Einhalt? Welche Chance hat, angesichts der ungeheuren Re-

pressivapparate und Kontrollmechanismen, eine gewaltsame Umwälzung des Bestehenden? Wie aber sollten kapitalistische Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse gewaltfrei aufgehoben werden? Steht deren Aufhebung überhaupt noch an oder ist die von Rosa Luxemburg in Anlehnung an Karl Kautsky¹²¹ formulierte Alternative »Sozialismus oder Untergang in der Barbarei!«¹²² bereits so gut wie entschieden?

Die Praktiken der weltweit agierenden Hegemonialkräfte provozieren ebenso weltweit Aufbegehren und Widerstand. Marx und Engels haben kein Handbuch hinterlassen, wie diese zu organisieren seien. Das Subjekt ihrer Zukunftsprojektion ist das kapitalistische Industrieproletariat. Dieses Subjekt gibt es in der ihnen bekannten Gestalt nicht mehr. Die Subsumierung aller Armen, Ausgebeuteten und Arbeitslosen auf der Welt unter »workers«¹²³ trägt nicht weit. Eher verführt sie dazu, Strategie und Taktik vergangener Kämpfe in die gegenwärtigen zu kopieren, was deren uneindeutige Gemengelage versimpelt.

Zukunft ist immer offen. Der Beitrag des »Manifests« für die Gestaltung menschlicher Verhältnisse ist aktueller, als Marx' neoliberale Schulterklopfer wahrhaben wollen. Zum einen bewirkt die Globalisierung des Kapitals die im »Manifest« dargestellte wie prognostizierte Auflösung aller bisherigen ökonomischen und sozialen Verhältnisse, kulturellen und moralischen Werte, Ideale und Normen. Ebenso vielschichtig und differenziert, wie diese vonstatten geht, sind die Mittel und Methoden, Organisationsformen und Zielsetzungen der davon Betroffenen. Zum anderen geschieht eine derartige Vergesellschaftung der Produktivkräfte, dass deren Umschlag in Destruktivkräfte nur durch ihre gemeinschaftliche Handhabung und Nutzenanwendung verhindert werden kann. Das »Manifest« endet mit dem Aufruf zur weltweiten Vereinigung der Proletarier. Antihegemonialer Widerstand steht und fällt mit seinem internationalistischen Konsens.

121 Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Theil erläutert (1892), 9. Aufl., Stuttgart 1908, S. 137.

122 1918, Gesammelte Werke, Bd. 4, Berlin 1979, S. 441.

123 Jaques Attali: The new globalization guru?, in: New Statesman, 13. 3. 2006.